Ber. Vogelwarte Hiddensee H. 2 (1982) S. 44 - 58

Gerhard Creutz

Zur Populationsstruktur des Weißstorches (Ciconia ciconia) in der Oberlausitz Vorläufige Mitteilung

Als dankbares Forschungsobjekt für den Ornithologen ist dem Weißstorch wegen seiner Verhaltensweisen, seiner Auffälligkeit und Volkstümlichkeit seit mehr als 50 Jahren besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden, vor allem in storchreichen Landschaften. Auch in der Oberlausitzer Teichlandschaft ist er ein Charaktervogel, dessen Bestand sogar – im Gegensatz zur rückläufigen Entwicklung in weiten Teilen seines Verbreitungsgebietes – durch Pflegemaßnahmen gesteigert werden konnte, so daß er gegenwärtig im Kernstück des Untersuchungsgebietes, dem Nordteil des Kreises Bautzen (375 km²), 60 Brutpaare beträgt.

Eine ornithologische Arbeitsgemeinschaft ist hier bemüht, alljährlich alle erreichbaren Jungstörche zu beringen. Verwendung finden sog. "Kennringe" der Beringungszentralen (BZ) Radolfszell (bis 1963) und Hiddensee (ab 1964), die seit 1972 oberhalb des Fersengelenkes angelegt werden. Insgesamt wurden in den Jahren 1957 bis 1981 im Kreis Bautzen 1416 Jungstörche aus 534 Bruten gekennzeichnet, und fast ebensoviele haben in den angrenzenden Gebieten einen Ring erhalten. Mit besonderem Eifer wurden außerdem die Ringinschriften mit stark vergrößernden Fernrohren abgelesen.

Einschließlich einiger Rückmeldungen durch die BZ konnten 572 Ablesungen an 198 Individuen ausgewertet werden. Erfolgten mehrere Ablesungen eines Storches in einer Brutzeit, wurde lediglich ein Nachweis gezählt, so daß die tatsächliche Anzahl der Ablesungen weit über 600 beträgt.

Auf die allgemeine Bedeutung von Populationsuntersuchungen, auf die besondere Eignung des Weißstorches, auf Methodik und Schwierigkeiten (z.B. beim Abbesen der Ringe) sind SIEFKE (1981) und andere Autoren bereits ausführlich eingegangen, so daß hier auf eine erneute Darstellung verzichtet werden kann und lediglich über die Brutansiedlungen und deren Vernetzung, Horsttreue und Umsiedlung berichtet werden soll. Die Länge des Untersuchungszeitraumes von 1957 bis 1981 erwies sich dabei als vorteilhaft, ja sogar als notwendige Voraussetzung, die zum Teil bei ähnlichen Auswertungen nicht erfüllt ist. Allerdings können sich bei allzulang ausgedehnten Zeiträumen andererseits auch erhebliche Schwankungen des Bestandes störend auswirken.

An dieser Stelle möchte ich allen Helfern, die namentlich aufzuführen hier nicht möglich ist, meinen allerbesten Dank für ihre bereitwillige Hilfe, die oftmals zeitaufwendigen Bemühungen und den nicht selten auch anstrengenden bzw. nicht gefahrlosen Einsatz aussprechen. Ebenso sei auch den BZ Radolfszell, Helgoland und Hiddensee für ihre Unterstützung gedankt. J. Schäfer, Kloster, übernahm freundlicherweise die Reinzeichnung der Abbildungen.

Brutansiedlung und Vernetzung innerhalb der Population
 Ansiedlungsentfernungen

Weißstörche kehren nur ganz ausnahmsweise zum Brüten in ihren Geburtshorst zurück. Bis jetzt gelang uns kein Nachweis einer unmittelbaren Geburtshorstansiedlung.

Das Tier Ra 10 738 (njg. beringt am 14.6.1960 in Kleinradisch, Krs. Niesky) konnte zwar am 29.7.1962 neben diesem erneut besetzten Horst ruhend abgelesen werden und wurde zurächst auch für einen Brutstorch gehalten, schließlich war es aber nur als Gast zu betrachten, da kein weiterer Nachweis gelang. Das Männchen Hi 2142 (njg. beringt am 21.6.1965 in Hermedorf, Krs. Hoyerswerda) nistete zwar 12jährig im Geburtshorst, ist aber dennoch kein geburtsortstreuer Vogel im eigentlichen Sinne. Es war ungewöhnlich unstet und geriet, nachdem es in

5 vorangegangenen Jahren bereits 3 andere Horste benutzt hatte, auch - wohl mehr zufällig wieder an seinen Geburtshorst, den es 2 Jahre beibehielt, bevor es erneut umsiedelte (s. MENZEL 1981, CREUTZ 1981).

Die kürzeste Entfernung einer Erstansiedlung (= erste uns bekanntgewordene Ansiedlung) betrug 1 km (Ra BB 7 216). MEYBOHM & DAHMS (1975) führen 15 solcher Fälle an, wobei in ihrem Untersuchungsgebiet offenbar die Siedlungsweise des Menschen eine entscheidende Rolle gespielt hat (Einzelhöfe im Marschland).

Nahezu die Hälfte aller Erstansiedlungen wurde in Entfernungen von weniger als 25 km vom Geburtshorst bestätigt; danach geht die Anzahl der Nachweise mit zunehmender Entfernung rasch zurück (s. Tab. 1). Liegen noch 13 Ansiedlungsnachweise (= 7,6 %) aus Entfernungen von 200 bis 300 km vor, so sind es bis 400 km nur noch 6 (= 3,5 %), bis 500 km und darüber je 2 (= 1,2 %). Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Ansiedlungsentfernung bei Erstnachweisen von 76,6 km (n = 170).

Es folgen die weitesten, die Oberlausitz betreffenden Brutzeit-WF:

De DD 4 000

Ka BB 1 980		380 KM 5W	
Njg. 12.07.53	Rackel (Bautzen)	51.13 N, 14.35 E	
f,BV 19.06.66	Gettenau (Büdingen)	50.15 N, 09.15 E BRD	:
Hi K 7 747		392 km NW	
Njg. 24.06.73	Klix (Bautzen) G. Creutz	51.16 N, 14.32 E	
f,BV 18.05.75	Hoisdorf (Stormarn) G. Fiedler	53.40.N, 10.19 E BRD	:
He H 6 322		419 km SE	
Njg. 10.07.60		53.46 N, 09.11 E BRD	
x 1 Brutzeit 65	Kleinnaundorf (Großen- hain)(bei Storchen- kampf getötet);	-51.15 N, 13.48 E	
Hi K 4 364		450 km NW	
Njg. 08.07.69	Rietschen-Werda (Weißwasser) H.D. Schernick	51.25 N, 14.47 E	
f,BV M 19.04.76	Marl-Hagewede (Diep- holz) R. Löhmer	52.29 N, 08.22 E BRD	: 8

He E 4 116 88 km ENE bzw. 510 km ESE

Njg. 04.07.73 Amdorf (Leer) 53.13 N, 07.32 E BRD

f 02.06.77 Laven (Lüneburg) 53.35 N, 08.43 E

f,BV M 1978 bis 1981 Neschwitz (Bautzen) 51.16 N, 14.20 E;

Ra BB 14 943 520 km NE Njg. 21.07.70 Ertingen (Württemberg) 48.06 N, 09.28 E BRD f,BV M 1975 bis 1977 Neudorf (Bautzen)51.19 N, 14.33 E.

Die Gegenüberstellung mit Ergebnissen aus anderen Gebieten zeigt eine auffallende Übereinstimmung zwischen diesen Befunden und denen aus dem Nordsee-Küstengebiet (MEYBOHM & DAHMS 1975; val. Tab. 1). Beide beruhen auf der planmäßigen Kontrolle begrenzter Gebiete, die andererseits groß genug erscheinen, um das Ausmaß des Individuenaustausches deutlich werden zu lassen und ein nicht voll ausgeschöpftes Angebot an Nistmöglichkeiten besitzen. Danach siedeln sich etwa 2/3 aller Störche innerhalb von 50 km an, während der Anteil in den höheren Entfernungsgruppen rasch zurückgeht und nur in wenigen Fällen 500 km überschreitet. Demgegenüber haben die von SIEFKE (1981) ausgewerteten WF aus dem Gesamtgebiet der DDR mehr den Charakter einer großräumig etwa gleichverteilten Zufälligkeit. Sie verteilen sich in nahezu gleicher Größenordnung über alle Entfernungsgruppen, also auch über die höheren, und ergeben eine mittlere Entfernung von 90,6 + 7,7 km bei einem Median von 63,0 km (n = 142).

Die Nahfunde treten bei jenem Material stärker zurück, wobei noch berücksichtigt werden muß, daß 17 von den dort verwendeten 22 WF in weniger als 10 km Entfernung aus den recht intensiv auf Ringstörche kontrollierten Kreisen Bautzen und Hoyerswerda in der Oberlausitz stammen, also auch in die vorliegende Auswertung eingegangen sind. SIEFKE (1981) ist der Ansicht, daß die Nahfunde bei MEYBOHM & DAHMS (1975) wegen der räumlichen Zentrierung der Ablesetätigkeit eine Oberbetonung erfahren, was sinngemäß dann auch für die WF aus der Oberlausitz gelten würde. Ich kann mich seiner Meinung nicht anschließen und halte eine sich stark verdünnende Ausbreitung – erst recht natürlich flächenmäßig – für den Normalfall. Völlige Klarheit wird erst gewonnen werden können, wenn es gelingt, Beringung und Ablesung im Gesamtgebiet der DDR mit gleichem Eifer zu betreiben.

Tab. 1 Verteilung der Ansiedlungsentfernungen in der Oberlausitz geborener Ciconia ciconia im Vergleich mit anderen Untersuchungen (in %)

km	bis 10	11-25	26-50	51-100	101-200	über .20	00 n
MEYBOHM & DAHMS (1975)	20,8	23,8	17,9	23,6	10,7	3,2	403
SIEFKE (1981)	15,5	15,5	12,7	21,1	19,0	16,2	142
Oberlausitzer Daten	20,6	28,2	17,1	11,8	8,8	13,5	170
Dateil	_	~			~	M 0710	
		65,9	%	20	0,6 %	, menta	

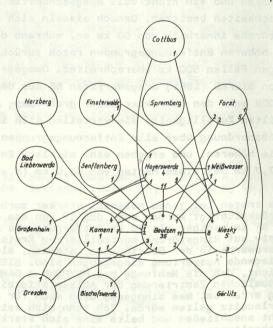


Abb.1 Ansiedlungsmuster in der Oberlausitz geborener Ciconia ciconia im selben Gebiet, nach Verwaltungskreisen.

Ziffern unter Kreisnamen = Anzahl der im Geburtskreis verbliebenen Ringstörche

Ziffern an der Peripherie = Anzahl der in andere Kreise gewechselten Ringstörche

## 1.2. Vernetzung der Ansiedlungen

Erwartungsgemäß ist die Anzahl der WF und damit deren Flächendichte im Umkreis von 50 km am größten. Insgesamt ergibt sich ein stark vernetztes Ansiedlungsmuster. Eine schematische Zeichnung soll es veranschaulichen (Abb. 1). Der lebhafte Austausch um das Kerngebiet der Untersuchungsfläche deutet an, wie stark der wirkliche Vernetzungsgrad des Ansiedlungsmusters sein muß. Bei großräumig gleichhoher Intensität der Beringungs- und Kontrolltätigkeit würde dies zweifellos noch deutlicher hervortreten.

Es liegt nahe, daß Entfernung und Richtung der Ansiedlungen vom Vorhandensein geeigneter Landschaften beeinflußt werden, die artgemäße Biotope und Nistmöglichkeiten aufweisen. Die Lausitz liegt am Südrand eines ausgedehnten, zusammenhängenden Verbreitungsgebietes des Weißstorches, das sich weiträumig über den Norden der BRD und der DDR erstreckt. Die meisten WF verbinden die Lausitz mit diesem Areal. Die Funde ergeben ungefähr ein Band, das nach Nordwesten gerichtet ist und sich bis in die Nähe der Nordseeküste erstreckt (Abb. 2).

Dieselbe Richtung wählen die Störche dieses Gebietes, wenn sie im Frühjahr aus der Winterherberge in ihr Brutgebiet zurückkehren. Umgekehrt führt ihr Wegzug im Herbst wiederum über die Lausitz und über die ČSSR, Ungarn, Bulgarien, den Bosporus und Kleinasien in Richtung Winterherberge. Die Störche der Lausitz schließen sich diesen Durchwanderern an (CREUTZ 1975) und mischen sich vermutlich auch mit ihnen im Winterquartier oder auf dem Rückflug. Möglicherweise kommt es dabei auch zu Anpaarungen. Auf alle Fälle dürften jedoch besonders die eben brutreif werdenden Störche leicht beeinflußbar sein und von Reisegefährten über das Brutgebiet hinaus "mitgenommen" bzw. zu vorzeitiger Beendigung der Reise verleitet werden können, so daß sich Zugverlängerung oder auch -verkürzung auf die Wahl des Ansiedlungsortes auswirken.

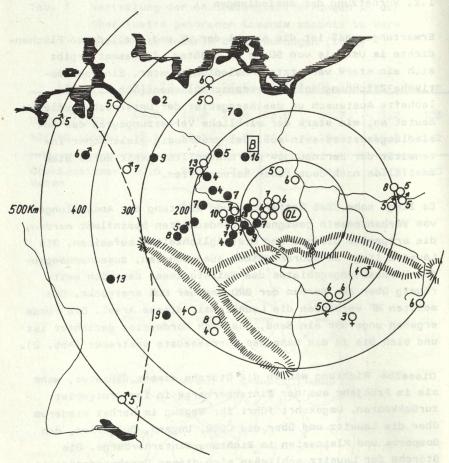


Abb 2 Ansiedlungsorte (
) in der Oberlausitz (OL) geborener und Geburtsorte (O) dort eingewanderter Ciconia ciconia

Ziffern = Lebensjahre ---- schematische Zugscheide Die Austauschbeziehungen zu Storchenvorkommen im Süden und Südwesten der BRD werden durch die Kette der Mittelgebirge (Thüringer Wald - Erzgebirge - Elbsandsteingebirge - Lausitzer Bergland usw.), die einen von West nach Ost verlaufenden Sperriegel bilden, zwar nicht völlig verhindert, aber doch wohl erschwert. Nach Hessen und Württemberg, die jenseits der Zugscheide im Bereich der nach Südwesten gerichteten Abzugsrichtung liegen, weist nur jeweils ein WF, obwohl auch einige Zugfunde aus dem SW der BRD und aus Frankreich vorliegen. Stärker sind die Beziehungen zwischen Oberfranken und der Lausitz (4 WF).

Beispiele, die den Einfluß besonders eifriger Beringungstätigkeit verdeutlichen, liefern 4 Nachweise von Störchen in der Oberlausitz, die in der Bartsch-Niederung bei Milicz, VR Polen, beringt wurden, und ebenso von sechs Störchen aus dem Gebiet zwischen der Oberelbe bei Pardubice und der Oder bei Ostrava, ČSSR, die in der Oberlausitz zuwanderten und bei denen Zugverlängerung angenommen werden darf. Leider sind keine Ablesungsnachweise von Lausitzer Störchen in diesen beiden Herkunftsgebieten bekannt, obwohl sie - wenigstens in der ČSSR - durchaus möglich erscheinen.

# 1.3. Austauschrichtung

Wie Abb. 2 erkennen läßt, erfolgen Ab- und Zuwanderung in allen Richtungen. Die wenigsten Beispiele finden sich für die Nord- und Südrichtung, während die Anzahl der Nachweise für die übrigen Richtungen nahezu gleich und lediglich für SE und ganz besonders für NW höher ist. Dies wird sehr deutlich, wenn man nur die WF über 50 km betrachtet, die sich folgendermaßen verteilen:

N	NE	E	SE	S	SW	W	NW
4	3	4	8	1	7	7	30

Die Lage' der Oberlausitz am Rande eines größeren Verbreitungsgebietes kommt auch hier zum Ausdruck.

Für eine Verlagerung des Gesamtareales nach Osten (s. HORN-BERGER 1954) ergeben sich keine Anhaltspunkte.

## 1.4. Unterschiede im Verhalten der Geschlechter

Leider erlauben die wenigen Nachweise mit gesicherter Geschlechtsbestimmung noch keine Aussagen, doch scheinen sich die Männchen evtl. in größerer Entfernung anzusiedeln (s. Abb. 2). Dies würde mit der stärkeren Ausbreitungstendenz der Männchen übereinstimmen, die von vielen Tierarten bekannt ist und wohl einen allgemeingültigen biologischen Grundsatz darstellt. Andererseits würde dies der Angabe von ZINK (1967) widersprechen, der im Oberrheingebiet durchschnittliche Ansiedlungsentfernungen von 33 km für die Männchen bzw. 61 km für die Weibchen ermittelte und dies damit begründet, daß sich die Männchen bei Auseinandersetzungen um einen Horst leichter zu behaupten wissen. Die in der Regel später aus der Winterherberge zurückkehrenden Weibchen finden sicher den ausersehenen Horst oft bereits besetzt und werden dadurch zur Wahl eines anderen veranlaßt.

## 2. Folgenachweise

#### 2.1. Brutortstreue

Insgesamt 68 Störche konnten als Brutvogel lediglich in einem Jahr nachgewiesen werden, weitere 93 in mehreren Jahren. Von den 93 Rückkehrern bezogen 51 (= 54,8 %) jeweils wieder denselben Horst, zum Teil in mehreren Jahren:

Horstbenutzung in Jahren	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	***	.14	19
n debuttorie (C.	20	13	7	3	2	8 T S	3	-	-	1	hab	1	1

2.2. Ortswechsel (Umsiedlung)
2.2.1. Einmaliger Ortswechsel

Von den 42 Störchen, die den Horst wechselten, wählten 19 (45,2 %) nur einmal einen anderen Brutort und behielten ihn, öfter über Jahre hinaus, künftig bei. Ein Überblick über

Häufigkeit und mittlere Distanz dieser Wechsel, bezogen auf das Alter (Brut- bzw. Lebensjahre) der Tiere:

Alter		2	3	4	5	6	7	8	9:	15
in Brut- jahren	n	12	2	2	1	1	-4.6	-	1	
	x (km)	8,8	6,0	5,0	-++	3,0	/Pince	-	4,0	-
in Lebens- jahren	n	9 0	-4	3	5	4	3	-	2	1
	x (km)	rimu Tita		15,3	7,7+	5,2	5,3	+_	5,0	3,0

(Symbole s. weiterer Text)

Der Ortswechsel erfolgt überwiegend im 2. Brut- bzw. 4. bis 7. Lebensjahr, danach nur noch ausnahmsweise. Die Neigung zum Umsiedeln läßt mit zunehmendem Alter nach, doch gibt es Ausnahmen. Ra BB 1939 wählte noch im 22. Lebensjahr (17. Brutjahr) einen neuen, wenigstens seinen 6. Horst! Beispiele für Abweichungen vom "Normalfall" sind in Tab. 2 zusammengestellt.

Es folgt die Häufigkeitsverteilung der Entfernungen bei einmaliger/mehrmaliger Umsiedlung:

Umsiedlung	km	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	•••	12	14	15	21
einmalig	n	-	-	3	4	2	2	2	1	-	-		1	-	-	2
mehrmalig	n	4	9	17	7	4	7	2	4	1	1		-	1	1	-

Die Mittelwerte von 7,2 bzw. 4,4 km sind im Vergleich mit den Ansiedlungsentfernungen auffallend niedrig und lassen mit zunehmendem Alter einen Rückgang der Entfernungen erkennen. Nur zweimal betragen sie 21 km (bei Rückkehr zum vorherigen Horst), meist jedoch weniger als 15 km, wobei das Nistplatzangebot sicher nicht ohne Einfluß ist.

Tab. 2 Beispiele für ein- und mehrmaligen Horstwechsel ausgewählter Ringstörche

Lebens	jahre		3 .	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
Hi	7	757	8	a	8	b	b	b													
Hi		012	a	a	8	a	b		b												
Ra		826		male	a	8	b	?	?	b	b	b	b								
H1		360						a	a		b	b									
Ra		284				a	a	a	b												
Ra		453				a													b		b
Ra		227					a	a	a	а		a		a		b	b	b			
Ra		613								a		a	a		b						
Re	13	882	a	b			a		_			_	7.5				_			Tan	rie
Hi	2	081		a		b	b	a	a												
HT	3	285		a	ъ	8	a	a		a	a		a								
Re	10	964		8		a			a		a	b	a	a	a	a					
Ra	7	223			a			b	a	a											
Ra	15	577				b	b	b			a	a	a	a							
	6	547				b		c													
H1	201	135			a		b		c												
Ri.	8	592			b	?	b	c													
Ri.	2	012		a	b	c	c	c	c	c	c	c	c	c	c						
Re	10	823							b		c	c	c		c						
Ra	7	842				8		b		c											
MT.	8	537	a		b	b	c														
Re	7	531					a	b	c	c	c										
Ra	51	642			8	a	b	C	c	c	c	c	a	a							
Ra	7	235			a				a	a						b		c			
Vars.	1400	136					a			b	b		c	c	c						
Re	7	258			a	?	?	a	?	b	c	c	c								
H	203							a	b	b		c									
Hi	3	152						b	b	b	b	c	C	c	c						
Vars.	524	024			a		b	b	c	b	c										
Ra	15	303		a		b	c	c	c	c	c	c	a		d						
Ra	1	939					?	?	b	c	b	d	d	d		- d	е	d	b	d	1
H1	2	142					a	b	c	c	c	d	d	е	е	e					

Plo Mirrelmonte von 7.2 bas. 4.4 ks sind is Vargieton at 1 den Mirrelmonte von 7.2 base 1 den Anticipion (1 den Anticipi

Lediglich 2 Ausnahmefälle wurden ausgeschieden (s. +) und ++) in obiger Texttabelle). Hi K 3012 nistete in den Jahren 1968 bis 1971 in Lomske, 8 km südöstlich von seinem GO und siedelte dann nach Leuba um (42 km SE), wo er 3 Jahre lang nachgewiesen werden konnte. Völlig ungewöhnlich ist das Verhalten von He E 4116. Am 4.7.1973 njg. in Amdorf, Krs. Leer/BRD beringt, wurde der Vogel zunächst am 2.6.1977 in Laven, Krs. Lüneburg/BRD in 88 km ENE abgelesen (Brutstorch?). In den Jahren 1978 bis 1981 konnte er als Männchen des Brutpaares in Neschwitz, Krs. Bautzen, weitere 410 km ESE, nachgewiesen werden.

Offenbar kann einmaliger Horstwechsel im 2. Brutjahr als Normalfall gelten. Die Annahme, daß bei einer größeren Anzahl von Störchen ohne Horstwechsel (s. 2.1.) ein unerkannter Wechsel vorausgegangen ist, dürfte berechtigt sein. Es hat den Anschein, als obeich bereits erstmalig zur Brut schreitende Störche für einen bestimmten Horst entschieden hätten und bestrebt sind, diesen zu besetzen. Das gelingt jedoch nicht immer, weil sie sich noch nicht hartnäckig genug zu behaupten wissen und deshalb von älteren abgedrängt werden. Sie müssen sich daher zunächst mit einem anderen – und sicher oftmals auch weniger günstigen – Horst begnügen, bis sie eine Chance wahrnehmen können, in den begehrten Horst nachzurücken.

# 2.2.2. Mehrmaliger Horstwechsel

Von manchen Störchen wurden, wie folgende Aufstellung zeigt, mehrere Horste benutzt:

Horste	2	3	4	5	6
n	9	13	-	1	1

Verhältnismäßig oft finden Störche erst im 3. Horst ihren endgültigen Brutplatz, den sie dann beibehalten. Häufig erfolgt auch nach einem Jahr oder einer längeren Zeit eine Rückkehr zu einem früheren Horst. Hi 2142 nistete in 10 Jahren in 5 Horsten (MENZEL 1981, CREUTZ 1981), und Ra BB 1939 wechselte im Laufe von 16 Jahren sogar neunmal zwischen

6 Horsten. Derartige Fälle sind jedoch ungewöhnliche Ausnahmen.

Horstwechsel kann zwangsläufig notwendig werden, wenn der alte Horst nicht mehr benutzbar ist, etwa durch Absturz oder Beseitigung. Nicht immer offensichtliche Anlässe müssen jedoch ebenfalls erwogen werden. Sehr oft findet ein Rückkehrer "seinen" Horst bereits besetzt, und er unterliegt als Bewerber. Dabei sind individuelle Unterschiede offenbar recht groß, und es scheint "Schwächlinge" zu geben, die jedem Kampf ausweichen und deshalb öfter verdrängt werden. Es ist auch nachzuprüfen, ob von Brutverlust betroffene Weibchen vielleicht über größere Strecken umsiedeln, wie es z.B. vom Trauerschnäpper (Ficedula hypoleuca) bekannt ist (v. MAARTMAN 1949, BERNDT & CREUTZ 1978). Für die oben angeführten Beispiele mit größeren Umsiedlungsentfernungen trifft dies nicht zu, da die vorausgegangenen Bruten jeweils erfolgreich aufgezogen wurden. Lediglich bei He E 4116 (s.o.) wäre diese Umsiedlungsursache nicht völlig auszuschließen. Weiterhin ist aber auch eine gewisse Veranlaqung zu unstetem Umherschweifen zu erwägen. Als Beispiel seien 4 Störche angeführt, die in der Bartsch-Niederung bei Milicz, VR Polen, beringt wurden (2 Männchen, 1 Weibchen, 1?) und sich etwa 200 km westlich in der Oberlausitz ansiedelten. Die Wahl dieses Brutgebietes erscheint zumindest ungewöhnlich, weil zwischen ihm und dem Geburtsgebiet offensichtlich keine solchen Berührungsmöglichkeiten bestehen, wie sie für die Störche der Oberlausitz mit anderen Ansiedlungsbereichen entscheidend sind. Darüberhinaus erwiesen sich 3 von ihnen als unstet. Sie wechselten zweimal zwischen 3 Horsten in 10 Jahren, viermal zwischen 3 Horsten in 6 Jahren und dreimal zwischen 4 Horsten in nur 5 Jahren, ohne durch Mangel an Nistgelegenheiten dazu gezwungen gewesen zu sein.

## Zusammenfassung

Innerhalb eines Kerngebietes der Oberlausitz (Kreis Bautzen) wurden von 1957 bis 1981 1416 Weißstörche nestjung beringt und etwa ebensoviele in der näheren Umgebung. Rund 200 davon konnten zu späteren Brutzeiten anhand der Ringe von Ferne identifiziert werden. Die Ablesungen (insgesamt über 600) belegen einen Individuenaustausch über Entfernungen von mehr als 500 km, vor allem in den Richtungen NW und SE sowie umgekehrt. Dieselben Zugrichtungen nehmen Störche aus NW-Deutschland beim Überfliegen der Lausitz. Einzelne Tiere wandern auch aus dem Gebiet westlich der Zugscheide ein. Für die ersten bekanntgewordenen Ansiedlungen ergibt sich eine mittlere Distanz von 77 km; spätere Umsiedlungen betragen demgegenüber im Mittel nur 7 km. 55 % der Störche bleiben dem Horst in aufeinanderfolgenden Jahren treu,andere wechseln ein- bis sechsmal.

On the population structure of the White Stork (Ciconia ciconia) in the Oberlausitz

In the Oberlausitz, a region rich in fish-ponds (about 60 km NE of Dresden, GDR), 1416 young White Storks have been banded in the district of Bautzen between 1957 and 1981, and nearly just so in the adjacent surroundings. About 200 of them could be checked subsequently by binoculars one or several times in the breeding period. These (600) checks revealed exchange of individuals over distances up to 500 km and more, mainly from NW to SE und vice versa. This corresponds to the migration route of storks from NW Germany across the study area. A few individual came from the region west of the migration divide ("Zugscheide"). First observed settlings occur at an average distance of 77 km, later resettlements, however, at 7 km. About 55 % keep their nest in subsequent years, whereas 45 % change the site once (45 %) or 3 to 6 times (55 %).

### Literatur

- BERNDT, R. & CREUTZ, G. (1978): Brut-Umsiedlung eines weiblichen Trauerschnäppers Ficedula hypoleuca über eine Entfernung von 280 km. - Vogelwarte 29, 276.
- CREUTZ, G. (1975): Die Zusammensetzung einer Reisegemeinschaft des Weißstorches. Falke 22, 258 261.
- CREUTZ, G. (1981): Die Umsiedlungen des Weißstorches Hiddensee 2142. - Beitr. Vogelk. 27, 50 - 51.
- HAARTMAN, L. v. (1949): Der Trauerschnäpper I. Acta Zool. Fenn. 56, 1 104.
- HORNBERGER, F. (1954): Reifealter und Ansiedlung beim Weißen Storch. - Vogelwarte 17, 114 - 149.
- MEYBOHM, E. & DAHMS, G. (1975): Ober Altersaufbau, Reifealter und Ansiedlung beim Weißstorch (C. ciconia) im Nordsee-Küstenbereich. - Vogelwarte 28, 44 - 61
- MENZEL, H. (1981): Weißstorch (Ciconia ciconia) siedelt sich im Geburtsnest an. - Beitr. Vogelk. <u>27</u>, 49.
- SIEFKE, A. (1981): Dismigration und Ortstreue beim Weißstorch (Giconia ciconia) nach Beringungsergebnissen aus der DDR. – Zool. Jb. Syst. 108, 15 – 35.
- ZINK, G. (1963): Populationsuntersuchungen am Weißen Storch (Ciconia ciconia) in SW-Deutschland. Proc. XIII. Int. Orn. Congr. (Ithaca). 812 - 818.

Ringfundmitteilung der Vogelwarte Hiddensee 10/81

Dr. Gerhard Creutz
DDR-8601 NESCHWITŻ
Park 3

# **ZOBODAT - www.zobodat.at**

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte aus der Vogelwarte Hiddensee

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: 1982\_2

Autor(en)/Author(s): Creutz Gerhard

Artikel/Article: Zur Populationsstruktur des Weißstorches (Ciconia

ciconia) in der Oberlausitz. Vorläufige Mitteilung 44-58